# Stettiner Zeitung




Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr.
Für Auswärtige 1 Thlr. 11¼ sgr.
Inserate: 1 sgr. pro Petitzeile.
Expedition: Krautmarkt 1053.

**No. 114.** **Freitag, den 20. Mai.** **1853.**


## Städtische Geldkapitalien und Landwirthschaft.

I.

**B. H.** Es giebt im wirthschaftlichen Leben der Völker eine Erscheinung, die man zwar seit einiger Zeit schon kennt und anerkennt, die aber bisher in ihren einzelnen Folgen nicht gehörig untersucht ist. Das ist das Verhältniß, in welchem die großen, namentlich im Handel erworbenen Geldkapitalien zur Landwirthschaft und dem Betrieb im Besonderen stehen. Es ist eine anerkannte Thatsache, daß solche Kapitalien, wenn sie bis zu einer gewissen Größe angehäuft sind, beständige Neigung haben, aus den Städten auf das Land hinauszuströmen, und daß diese Bewegung des Geldkapitals ungemein hindernd auf das Ganze wirkt. Um dies in seiner vollen Entwickelung zu sehen, muß freilich eine wichtige Voraussetzung gegeben sein; es müssen Land und Stadt nicht durch Zolllinien und andere Regierungsmaßregeln von einander geschieden sein, und sich als zwei verschiedene, ja in ihren Interessen entgegengesetzte Körperschaften betrachten. So lange dies der Fall ist, wird das Hinausströmen des Kapitals in die Landwirthschaft, da der Kapitalist am Ende doch seinem Kapitale folgt, ein Wechsel der Heimath, oft sogar des Rechts, und dadurch zu schwierig, um recht leicht und oft einzutreten. Schwieriger noch ist das alles, wenn Land und Stadt gar zu verschiedenen Staaten gehören. Die wahre und lebendige Bewegung tritt hier erst dann ein, wenn alle derartige Schranken gefallen sind; und erst dann übersieht man, was in dieser Beziehung geschieht und möglich ist.

England ist auch hierfür das Musterland. In England ist rechtlich gar kein Unterschied zwischen der Land- und Stadtgemeinde; Ein Recht, Ein Gericht, Eine Ordnung der Dinge gilt für das Ganze. In England ist ferner ein Gegensatz der Interessen von Land und Stadt gar nicht denkbar. Die Industrie ist auf das Land hinausgezogen und der Handel ist ihr zum Theil gefolgt. Ein Zollgesetz, Eine Zollverwaltung, Eine bestimmte ausgedrückte, gemeinschaftliche Handelslage. Auf der Grundlage gemeinsamer Zustände ist hier ein gemeinsames Leben erwachsen, kräftiger als in irgend einem anderen Lande. Und was in England gegeben ist, das breitet sich in großartigsten Verhältnissen in Nordamerika weiter aus. Es ist ein ungemeiner Schritt, den beide Länder vor dem kontinentalen Europa vorausgethan haben.

Aber es scheint jetzt, daß in Deutschland eine neue Zeit kommen will. Freilich sind wir noch weit genug davon entfernt, die Scheidung zwischen Dorf- und Stadtgemeinde aufzuheben, und dadurch die Hauptschwierigkeit, welche dem lebendigen Austausch von Kapitalien und Unternehmungen entgegensteht, zu beseitigen. Wir sind erst jetzt mit großer Anstrengung nur so weit gekommen, wenigstens für den größten Theil Deutschlands Einen Zoll- und Handelskörper zu bilden, aber wir dürfen hoffen, daß sich dieser allmälig zur vollständigen Verschmelzung der Interessen entwickeln wird. Erst alsdann wird jene Erscheinung eintreten, auf welcher ein so großer Theil der wirthschaftlichen Größe Englands beruht. Vielleicht aber, daß es eben darum nicht ohne Interesse sein wird, die wesentlichsten Gesichtspunkte, aus welchen dies Ueberfließen der Geschäftskapitalien in den landwirthschaftlichen Betrieb betrachtet werden muß, hier darzustellen.

Wir beginnen mit einer Bemerkung aus dem Leben, für welche wir um eine allgemeinere Bestätigung von Seiten der Kundigen bitten möchten, als wir sie bisher in engeren Kreisen zusammenstellen konnten. Das Erbrecht zersplittert nämlich kleinere, vom Vater in Betrieb oder Geschäft gesammelte Kapitalien gewöhnlich so sehr, daß das Geschäft selbst sehr häufig auf einen andern Namen übergeht; schon deßhalb, weil die Söhne sich regelmäßig vor dem Ableben des Vaters ein selbstständiges Geschäft eröffnet haben. Bei größerem Reichthum dagegen tritt der Gedanke der „Versorgung" der Kinder ein. Und hier ist es etwas sehr Gewöhnliches, daß etwa Ein Sohn die Firma fortführt, während für den zweiten oder dritten ein Landgut gekauft wird. Dies ist die erste Weise, wie das gesammelte Geschäftskapital in die Landwirthschaft hineintritt. Bei wirklich großem Reichthum aber ist es sehr gewöhnlich, daß ein nicht unbeträchtlicher Theil des Kapitals zum Ankauf von Grundbesitzungen gebraucht wird. Ein solcher Grundbesitz ist dann, wenn das Geschäft beibehalten wird, gewissermaaßen als ein Reservekapital anzusehen, und wird als solches behandelt. — Außer diesen eigentlichen Ankäufen werden nun natürlich noch eine Menge einzelner kleinerer Kapitalien in den immer möglichst nahe liegenden und möglichst unter gleichem Rechte stehenden Grundstücken hypothekarisch belegt; und dies hat wieder gewisse allgemeine Regeln. Die hauptsächlichsten dieser Hypothecirungen gehen von denjenigen Kaufleuten aus, die mit den größern Landwirthen in Geschäftsverbindungen stehen, und die betreffende Persönlichkeit genau kennen; gewöhnlich sogar werden die Kapitalien ausdrücklich zu bestimmten landwirthschaftlichen Unternehmungen angeliehen; oft auch wird eine Summe erst eine zeitlang als eine persönliche Schuld überlassen, bis sie dann in das Schuld- und Pfandbuch übergeht.

Dies sind, meinen wir, die wesentlichsten Formen, in welchen die Kapitalien von den Handelsstädten in die Grundstücke abfließen. Jede dieser Formen hat aber ihre besondere, ihr eigenthümliche Wirkung.

Die erste, unmittelbar durch Erbgang entstehende, aber doch in Rücksicht auf die Erbverhältnisse berechnete Form hat zur Folge, daß der junge Städter schon früh für die Landwirthschaft bestimmt wird. Indeß macht er doch gewöhnlich die unteren Bildungsklassen der städtischen Schulen durch, und geht dann erst in seinem siebzehnten, achtzehnten, zwanzigsten Jahre aufs Land. Diese Klasse von Landleuten ist für den landwirthschaftlichen Betrieb wichtiger, als für das landwirthschaftliche Kapital. Gut geartete Städter nämlich bringen theils aus dem väterlichen Geschäft, theils aus der rationellen Erziehung die Auffassung mit, daß sich die Landwirthschaft durch Verwendung neuer Entdeckungen, Maschinen, Verfahrungsweisen wesentlich fördern lasse. Es fällt ihnen schwer, dem langsamen Gange der erzeugenden Natur und dem noch weit langsameren der Landwirthe ruhig zuzusehen. Sie pflegen außerdem dasjenige zu besitzen, was dem gewöhnlichen Landwirthe leicht am meisten abgeht, nämlich ein baares Kapital; und das städtische Leben hat sie gewöhnt, nicht gar zu strenge auf die, wenn auch nutzlose Verwendung von ein paar Thalern hinzusehen. Das sind daher die Leute, welche die Hauptvertreter der sog. rationellen Landwirthschaft sind. Sie sind es, die Versuche machen; ich glaube, die meisten Landwirthe werden mit uns darüber einverstanden sein, daß das landwirthschaftliche Experiment sich zuerst und zunächst an das städtische Kapital anschließt.

Es bedarf keiner bestimmteren Hinweisung, um den Nutzen des Hinausfließens der städtischen Kapitalien auf das Land und seine Bewirthschaftung darzulegen. Wir wissen recht wohl, daß die Landleute fast immer die einzelnen Experimente verurtheilen; aber das Versuchen im Ganzen ist dennoch die Grundlage des Fortschrittes. Der Einzelne pflegt dabei allerdings oft zu verlieren, aber das Ganze gewinnt weit mehr, als die Einzelnen zusetzen. Und wer die Landleute kennt, der wird uns zugeben, daß ohne solche Städter mit ihren offenen Händen die meisten dieser Versuche gänzlich unterbleiben würden. Es ist dieser Einfluß daher von allen Seiten ein durchaus heilsamer.

Und in der That ist er es gerade, der auch in England und in Nordamerika der Landwirthschaft den Aufschwung gegeben hat, dessen sie sich dort erfreut. Der Grund und Boden endlich wird von dieser Klasse von Landleuten in ganz anderer Weise betrachtet, als von den ursprünglichen Landwirthen. Er ist diesen ein Besitzthum, von dem sie leben, jenen dagegen ein Kapital, mit welchem sie erwerben wollen. Die Aussaat ist diesem eine Unternehmung; der Grund und Boden ist Debitor für das ihm übergebene Betriebskapital, und soll dasselbe mit den erforderlichen Zinsen zurückliefern. Wenn hier daher einmal eine Saat verloren geht, so ist das für den Kaufmannssohn, der an die Begriffe von Insolvenz und Concurs gewöhnt ist, durchaus nichts Besonderes; er schreibt den Verlust auf den ganzen Betrieb, und rechnet nach dem gemeinsamen Resultat. Das Wesentliche aber ist eben, daß er rechnet. Denn der Landmann lernt gerade das Rechnen, die Buchführung, den Ueberschlag, die planmäßige Wirthschaft zuletzt von allen Dingen; unter Hunderten rechnet vielleicht nur Einer in kaufmännischer Weise; die Meisten, wenn sie weit gehen, kommen zu einem ungefähren Ueberschlag ihrer Einnahme, und einer genauen Vertheilung ihrer Ausgaben, aber nur derjenigen, welche in baarem Gelde gemacht werden. Da ist denn freilich der gewerbliche Betrieb der Landwirthschaft noch recht weit entfernt. Wie viele Landwirthe mögen wohl wissen, wie viel ihnen die einzelne Koppel oder der bestimmte Acker gekostet hat, ehe sie die Saat einfahren? Wie viele beachten auch nur genau immer, wie viel sie einbringt? Dennoch ist gerade das ein Wesentliches für die rationelle Landwirthschaft. Und wir glauben uns nicht zu täuschen, wenn wir annehmen, daß das städtische Kapital gerade in der eben dargelegten Verwendung auf die Landwirthschaft dies wesentliche Element in dieselbe hineinbringen wird, und zum Theil schon hineingebracht hat.

---

**Berlin**, vom 20. Mai.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Hauptmann von Wartenberg II. vom Kaiser Franz Grenadier-Regiment und dem beim Lehr-Infanterie-Bataillon kommandirten Seconde-Lieutenant, Grafen Henckel von Donnersmarck, des 11ten Infanterie-Regiments, zur Anlegung der von des Kurfürsten von Hessen Königliche Hoheit ihnen verliehenen Orden, und zwar Ersterem des Ritterkreuzes, Letzterem der vierten Klasse des Wilhelms-Ordens; ferner den Feldwebeln Fürgang und Licht, vom 1sten Garde-Regiment zu Fuß, zur Anlegung der von Sr. Hoheit dem Herzog von Sachsen-Altenburg ihnen verliehenen Sachsen-Ernestinischen Verdienst-Medaille Allerhöchstihre Genehmigung zu ertheilen.

---

Der bisherige Kreisrichter Wagener in Stralsund ist zum Rechtsanwalte bei dem dortigen Kreisgerichte und zum Notar in dem Departement des Appellationsgerichts zu Greifswald ernannt worden.

---

## Deutschland.

* **Berlin**, 19. Mai. Der Prinz und die Prinzessin von Preußen werden am Sonnabend Abend hier eintreffen. — Der Minister des Innern von Westphalen ist gestern Nachmittag von Hohen-Erxleben hier wieder eingetroffen. — Gestern Abend 6 Uhr trat das Staats-Ministerium in einer Sitzung zusammen. Es dürfte in dieser Sitzung eine vorläufige Berathung über die Besetzung der vacanten höheren Stellen in der Verwaltung stattgefunden haben.

Nach der am vergangenen Dienstag in der Schloßkapelle zu Charlottenburg, Mittags um 12 Uhr, vollzogenen Feier des vom Grafen Henckel von Donnersmarck zum Herrenmeister des Johanniter-Ordens geschlagenen Prinzen Karl von Preußen, erhielten durch Letzteren in feierlicher Weise 14 Personen den Ritterschlag zu diesem Orden, worunter sich der Minister-Präsident v. Manteuffel, General v. Wrangel und der Hofmarschall des hochseligen Prinzen Wilhelm, Herr v. Rochow, befanden. Sämmtliche dazu eingeladene Gäste, deren Zahl sich etwa auf 300 belief, wurden nach der Feierlichkeit, welche bis zwei Uhr währte, zur königlichen Tafel gezogen. — Gegenwärtig beläuft sich in Deutschland die Zahl der Mitglieder der Altlutheraner auf circa 44,000 mit sieben Superintendenturen.

**Aus dem Rheingau**, 15. Mai. Aus „bester Quelle" wird dem „Fr. J." versichert, daß die Kaiserin von Rußland diesen Sommer Schlangenbad nicht besuchen wird und herzogliche Hausverwaltung bereits ermächtigt worden ist, die herrschaftlichen Zimmer ohne Beschränkung zu vermiethen.

**Ulm**, 16. Mai. Ueber die grauenvollen Wolkenbrüche am 12. d. M. in unserem Lande bringt die „Ulmer Post" folgende Details aus dem Filsthale vom 14. d.: „Welch ein trauriger Anblick in der Rathhausscheune zu Rechberghausen! Da liegen sie still und friedlich neben einander, alle rothwangig und frisch und doch todt, von denen keines gestern an einen so nahen Tod gedacht hätte. Dort der allbekannte Fletschinger, der Musikant, der in Göppingen so oft frohen Leuten zum Tanz aufgespielt, neben ihm des Adlerwirths Knecht von Eßlingen mit seinem jungen Weibe, ein bildhübsches Paar, erst seit einigen Monaten verheirathet, neben ihnen der junge Provisor des Orts, dann weiter der Zeller Müller mit zwei Töchtern. Er hatte geglaubt, Wetter und Wasser würden ihm seine Mühle zusammenreißen, und hatte zu Freunden in ein anderes Haus sich geflüchtet. Seine Mühle steht noch, das andere Haus brach zusammen: er und seine beiden Töchter kamen um. Am traurigsten ist wohl aber das Schicksal des alten Maurers Franz. Der Mann ist nun 80 Jahre alt und seit 60 Jahren kömmt er alle Tage von Rechberghausen nach Göppingen zur Arbeit. Auch gestern war er in Göppingen, und als er heimkehrte, da fand er von allen den Seinigen niemand mehr am Leben. Seine Söhne und Schwiegersöhne waren mit ihren Familien ein Raub der Wellen geworden, auch sein Weib war mit den Kindern und Kindeskindern ertrunken. Nun steht der 80jährige Maurer einsam da. Der Marbach ist ein ganz geringes Wasser, aber entsetzlich war die Verheerung die er gestern in Rechberghausen angerichtet. Die Häuser, die er umriß, sind so spurlos verschwunden, daß man jetzt den Ort gar nicht mehr herausfinden kann wo sie gestanden. 36 Personen aus Rechberghausen werden vermißt, 27 davon sind bereits aufgefunden und liegen todt in der Rathhausscheune. Unter diesen ist auch ein Weib, die ein Kind im Arme trug und eines an der Hand hielt. Sie hatten alle drei auch im Tode nicht von einander gelassen. Auch eine Wiege ward aufgefangen, das Kindlein, das darin lag, wird noch vermißt. Zwölf Familien sind durch den Einsturz der Häuser fast gänzlich eine Beute des Todes geworden! Ich begab mich an der Stätte der Verwüstung (in Rechberghausen) höher hinauf ins Dorf. Da begegnete mir ein Fuhrwerk, das nach Ditzenbach fuhr. Der Vater und die Schwester des jungen Provisors hatten die Leiche ihres Bruders abgeholt. In der Rathhausscheune lagen noch fünf Leichen . . . ein trauriger Anblick! In der Nähe der Scheune stand der Pfarrer vom Ort auf der Straße, um, sobald wieder eine Kiste zu drei bis vier Leichen fertig war, sie wieder auf den Kirchhof zu begleiten. Zwanzig Leichen waren in vier Kasten auf diese Art still und ohne Leichenrede fortgeschafft. — In Jebenhausen war der Hagel mit solcher Gewalt gefallen, daß er Oelfässer zertrümmerte, welche im Keller gelegen waren. Se. Maj. der König von Württemberg hatte sich sogleich in Person auf den Schauplatz des Elends nach Rechberghausen begeben, um wenigstens für den ersten Augenblick schnelle Hülfe und Trost zu bringen."

**Hamburg**, 18. Mai. Allmälig finden einzelne vormärzliche Offiziere, die von 1848—51 der schleswig-holsteinischen Armee angehörten, hier eine, oft allerdings sehr untergeordnete und spärlich salarirte Anstellung. So ist der als Topograph der Herzogthümer rühmlich bekannte Oberst von Schröder, in den Kriegsjahren eine Zeitlang Etappen-Kommandant u. s. w. in Altona, dem Vernehmen nach bei der hiesigen Gaskompagnie als eine Art Sekretair, mit einer jährlichen Gage von 800 Mrk. Cour. angestellt. Ein ehemaliger schleswig-holsteinischer Major soll einen Aufseherposten über die Sandwagen mit 1 Mrk. täglichem Einkommen angenommen haben. — Ein ministerieller Kopenhagener Correspondent des „Itzehoer Wochenblattes" giebt die bestimmte Versicherung, daß die Verlegung der Zollgrenze an die Elbe nicht ohne vor-

gängige Einholung der Zustimmung des dänischen Reichstages stattfinden werde.

**Aus Holstein**, 15. Mai. Der König hat unterm 14. Oktober v. J. genehmigt, daß eine Theilung der bisher gemeinschaftlichen Schulfonds für die Herzogthümer Schleswig und Holstein vorgenommen werde, — und ist demnach die Theilung jetzt durch die betreffenden Ministerien vollzogen worden.

**Rendsburg**, 15. Mai. Wie das „Itzeh. W." mit ziemlicher Bestimmtheit hört, sollen die „Demolirungsarbeiten" der hiesigen Festungswerke nächstens wieder aufgenommen werden und Auftrag zum öffentlichen Verding dieser Arbeit bereits von Kopenhagen eingegangen sein.

## Dänemark.

**Kopenhagen**, 17. Mai, Vormittags. Seit Sonnabend verweilt der König wieder auf dem Fredriksborger Schlosse. — Der Erbprinz Ferdinand ist vor einigen Tagen mit Gemahlin und Gefolge nach Deutschland abgereist. — Ein hiesiger Correspondent des „Aalb. Avis" behauptet, daß es jetzt ziemlich sicher sei, der Graf Reventlow-Criminil werde sein Portefeuille abgeben und der Landdrost Geh. Rath von Scheel werde der Nachfolger desselben sein. — Nach einer Correspondenz desselben Blattes soll der „neue dänische Reichstag" auf den 7. Juni einberufen werden und wird demselben, wie Einige wissen wollen, zuerst ein vorläufiges Budget vorzulegen sein.

## Schweiz.

**Aus der Schweiz**, 16. Mai. Der Bundesrath hat auf Antrag des Militärdepartements die Kantone eingeladen, die Lücken, welche laut Bericht des letzteren im Personellen und Materiellen der Kontingente zur Bundesarmee sich vorfinden, mit thunlichster Beförderung zu ergänzen, damit die Bundesarmee jederzeit vollständig organisirt, ausgerüstet und schlagfertig dastehen könne. Dies ist wenigstens ein kleiner Schritt in der Richtung der Ansichten, welche sogar der „Bund" ausspricht: daß die gegenwärtige Lage, in welche uns das gepriesene System der „passiven Zähigkeit" gebracht, keineswegs beneidenswerth sei. (Nat. Z.)

— In der Luzerner Scharfschützen-Rekrutenschule sind auf eine Entfernung von 700 Schritten unter 129 Schüssen mit runden Kugeln 6 Treffer, unter 104 Schüssen mit Spitzkugeln aus den neuen eidgenössischen Stutzern 99 Treffer gezählt worden. — Einem Walliser, der eine Protestantin zu Lausanne heirathen wollte, verweigerte das Pfarramt zu Sitten die Verkündigung, weil er keine katholische Kindererziehung geloben wollte. Dem Bundesgesetze über die gemischten Ehen zu Folge nahm sofort die weltliche Behörde die Verkündigung vor. — Ein armer Posamentier zu Basel, Bertschinger, hat 3,600,000 Francs geerbt. Seine Schwester war bei einer Brasilianerin Gesellschafterin und von ihr zur Universalerbin gesetzt. Nach deren Tode rief sie ihren Bruder zu sich und als dieser keine Lust bezeigte, reiste sie selbst in die Heimath ab. Unterwegs raffte sie das Schiffsfieber hinweg. — Der Franzose Türc, der sich den „ersten Ringer Europas" nennt, ist in Bern, Luzern, St. Gallen wiederholt glänzend geworfen worden. Die Emmenthaler, Entlibucher und Appenzeller waren und sind also noch immer die ersten Ringer und Schwinger Europas.

## Belgien.

**Brüssel**, 18. Mai. Die „Independance belge" bringt in ihrer gestrigen Abendausgabe eine Nachricht, die selbst unter denen, welche die nahen Beziehungen des Blattes zu unserer Regierung kennen, vielen Unglauben erweckt. In einem angeblich aus Wien datirten Briefe spricht dies Blatt außer der Heirath unseres Kronprinzen Herzogs von Brabant, welche Nachricht ich verbürgen zu können glaube, von einem dreifachen Heirathsprojekt zwischen König Leopold und der Erzherzogin Elisabeth, der jungen Wittwe des verstorbenen Herzogs Ferdinand von Modena; zwischen dem Herzoge von Brabant und der Erzherzogin Marie, Tochter des Erzherzogs Palatin Joseph und Halbschwester folglich der Herzogin Wittwe von Modena; endlich zwischen dem Kaiser Franz Joseph und unserer jungen 13jährigen Prinzessin Charlotte, dem jüngsten der drei Kinder des Königs Leopold. Zwar bringt das Brüsseler Blatt die erste und letzte Nachricht noch unter zweifelnder Form; das Publikum ist aber sehr daran gewöhnt, in der „Independance" die Ansichten der Regierung wiederspiegeln zu sehen, daß es schon die Sache als abgemacht betrachtet. Die bevorstehende Verbindung des Kronprinzen mit einer Erzherzogin wurde unter dem Volke, bei dem das Andenken an Maria Theresia fortlebt, gut aufgenommen; weniger die anderen beiden Projekte: man findet zuviel des Guten auf einmal darin. (Nat.-Z.)

## Niederlande.

**Amsterdam**, 14. Mai. Der Argwohn, daß die französische Regierung bei den letzten Ereignissen in den Niederlanden ihre Hand mit im Spiele gehabt habe, tritt immer allgemeiner und bestimmter auf und wird auf den Ausfall der Wahlen nicht geringen Einfluß üben, der freilich durch den katholischen Hirtenbrief, in welchem zwar zur Verträglichkeit ermahnt, aber in schlecht verdeckter Siegesfreude wieder verringert wird. Wenn deshalb auch die neue Kammer, wie wahrscheinlich, eine stärkere protestantische Färbung enthält, so wird sie doch immer freisinnig genug bleiben, um alle Veränderungen der Verfassung abzuweisen, und nur dann zur Unterstützung des jetzigen Ministeriums bereit sein, wenn dasselbe in allen volkswirthschaftlichen Fragen die Politik des abgetretenen befolgt. Denn der geldkundige Holländer wird es nie vergessen, daß das Ministerium Thorbecke das erste seit der belgischen Revolution war, unter dem die Einnahmen die Ausgaben überstiegen, und zwar sehr bedeutend, und er sieht klar ein, daß dieser günstige Zustand der Finanzen ein dauernder bleiben muß, falls das Land einen gebührenden Antheil an dem Welthandel behalten soll. Er erinnert sich, wie die Zinsen für die Staatsschulden, welche 1815 für Holland und Belgien zusammen 25 Mill. Gulden betrugen, unter der Regierung der jetzt wieder ans Ruder gekommenen Oranischen und Altfamilienpartei 1847 auf 36 Mill. Gulden für Holland allein gestiegen waren und die patriotischen Opfer des Mittelstandes zum Banket otte geführt hätten. Man weiß ferner, wie völlig der Finanzzustand des Landes von den Einkünften aus den Kolonieen abhängig ist, und wie diese auf einem von der Wissenschaft längst verurtheilten, nach der Ueberzeugung fast aller Urtheilsfähigen schleunigst abzuändernden Systeme des Staatsmonopols und der Plusmacherei beruhen. Mögen auch die Ansichten über den Umfang und den Zeitpunkt der in demselben vorzunehmenden Aenderungen verschieden sein, das Bedürfniß einer größeren oder kleineren steht fest. Dazu ist aber ein günstiger Zustand der Finanzen erforderlich, zur Deckung der aus den Aenderungen etwaigen, anfänglich wohl gewissen Ausfälle. Daß nun das Ministerium Thorbecken einen solchen Zustand der Finanzen herbeigeführt hat, ist für seine Partei eine politische Stütze, welche alle nichtnationalökonomischen Agitationen wohl auf kurze Zeit erschüttern, nicht einstürzen können.

Gewinnt deshalb das jetzige Ministerium eine Mehrheit, so wird dieselbe ihm nur treu bleiben, wenn es in der colonialen Frage die Reformpartei befriedigt, und in der Sorge für die materiellen Interessen des Mutterlandes sich so tüchtig und energisch erweist, wie das Ministerium Thorbecken, das in den drei Jahren seines Bestehens neben vielen Arbeiten lokaler und geringerer Bedeutung folgende wichtige materielle Verbesserungen ausgeführt hat: Den Anschluß der niederländischen Eisenbahnen an die belgischen und deutschen und die der Realisirung nahe gebrachte Projektirung der in den nördlichen Provinzen, die Errichtung telegraphischer Linien und ihren Anschluß an die continentalen Linien und vermittelst eines in nächster Zeit vollendeten unterseeischen Telegraphen an England, die Befreiung Nordbrabants von den verderblichen alljährlichen Ueberströmungen durch wahrhaft große Wasserwerke, die Ausführung der so lange vergeblich gewünschten Kolonisation der Provinz Dronthe, die Vollendung der Trockenlegung des Haarlemer Meeres, die Anfertigung einer geologischen Karte der Niederlande, die Verbesserung von fast allen Häfen des Landes, und Anlage mehrerer neuer, die Umwandlung des überlebten Institutes der Wissenschaften in eine niederländische Akademie, die in sehr zweckmäßiger Weise der Befriedigung wissenschaftlicher Rathserholungen der Behörden dienstbar gemacht ist, und vor allen die Abschaffung der hemmenden Schutzschifffahrtsgesetze.

Selbst Thorbecken's Gegner müssen gestehen, daß er mit seltener Energie der Nationalökonomie den gebührenden Platz in der Regierung des Landes verschafft und auf eine wunderbare Weise den vielfach eingeschlafenen altholländischen Unternehmungsgeist wiedererweckt hat.

Deshalb wird er bald wieder an der Spitze der Regierung stehen, wenn sich die Ultramontanen ruhig halten. (Weser-Ztg.)

## Frankreich.

**Paris**, 17. Mai. Die heutige Börse war eine äußerst bewegte. Alle Course fielen ohne Ausnahme. Die beunruhigenden Nachrichten aus Konstantinopel, die gestern hier verbreitet waren, haben sich halb und halb bestätigt. Man versichert nämlich, daß das Ultimatum des Fürsten Menczikoff an die Pforte in einer Art und Weise abgefaßt war, welche die Gesandten Frankreichs und Englands unmöglich billigen konnten. Während zweier Tage soll eine Art Bruch zwischen dem Fürsten Menczikoff und der Pforte bestanden haben. Zuletzt habe ersterer aber doch beschlossen, sich nochmals nach Petersburg zu wenden, um neue Instruktionen abzuwarten. Beim Abgange der Postschiffe von Konstantinopel erwartete man die Antwort von Petersburg. In wie fern diese Nachrichten begründet sind, weiß man noch nicht. Die hiesigen Journale sind jetzt auch sehr vorsichtig in Bezug auf die telegraphischen Depeschen geworden, und heute Morgens bringt keines derselben Nachrichten aus Konstantinopel, obgleich solche in Masse hier verbreitet sein sollen. Dies kommt daher, daß man gestern Abends alle Journale officiös hat auffordern lassen, mit der Veröffentlichung telegraphischer Depeschen sehr vorsichtig zu Werke zu gehen. Man weiß, was dieses unter den jetzigen Verhältnissen zu bedeuten hat. — Das ganze Haus der kaiserl. Prinzen ist jetzt im Palais Royal installirt. Gestern und vorgestern bezogen auch die Bedienten, Pferde und Equipagen ihre Wohnungen. Dieser Tage werden die Kaufleute des Palais Royal ein großes Banket zu Ehren des Prinzen geben. Sie hoffen nämlich, daß der Aufenthalt des alten Ex-Königs dem alten Palais wieder mehr Glanz verleihen werde.

Die Regierung schenkt der Unzufriedenheit der Arbeiter über den Mangel an Wohnungen große Aufmerksamkeit. In allen Straßen von Paris, namentlich in den Arbeiter-Vierteln, ist der Artikel des Moniteur angeschlagen, welcher die Errichtung von Arbeiter-Stätten anordnet. Die Arbeiter haben bei dieser Aussicht auf helle, warme und luftige Wohnungen dennoch ihre Bedenken. Einer derselben sagte, als er die amtliche Bekanntmachung las: „Ja wohl, meine Freunde! dort wird man uns einsperren, wenn es einen Krawall giebt." In ähnlichem Sinne sagte neulich Ledru-Rollin in London, Louis Napoleon wolle Kasernen bauen, damit die Polizei beständig ein Auge auf die Arbeiter haben könne. Man giebt die Zahl der in den letzten Tagen verhafteten Legitimisten auf 30 an. Einige derselben wandten sich an Herrn von Larochejacquelin, um ihre Befreiung zu bewirken. Dieser wandte sich auch an den Polizei-Präfekten, der ihm aber bemerklich machte, es stehe nicht in seiner Macht, die Gefangenen frei zu lassen, da die Sache schon in den Händen der Justiz sei. Es handelte sich, wie man sagt, um ein Complot, sich des Forts Vincennes zu bemächtigen, worin sich starke Waffen- und Kriegs-Vorräthe befinden. — Der Widerstand, welcher sich in dem gesetzgebenden Körper regt, ist für die Regierung einiger Maßen beunruhigend. Bei dem ersten Paragraphen des Gesetzes über die Civil-Pensionen ist die Zahl der Opponenten auf 98 gestiegen. Der viel verschrieene Sauerteig des Parlamentarismus fängt also wieder zu gähren an. Morgen beginnt die Berathung über das Budget. (K. Z.)

## Italien.

**Rom**, 9. Mai. Ein neuer unangenehmer Zusammenstoß der geistlichen Autorität mit dem französischen General-Commando giebt viel zu sprechen. Eine auf Besuch hergekommene, erst seit drei Monaten verheirathete jüngere Schwester des General-Intendanten der Occupations-Truppen wurde letzte Woche von einer um diese Jahreszeit hier nicht seltenen Febbre putrida befallen, einem Fieber, das meistens den Tod zur Folge hat. Die Dame wohnte bei ihrem Bruder im Palazzo Spina, der Kirche Angelo Custode gerade gegenüber, in welcher während des Monats Mai jeden Tag herkömmlich verschiedene geistliche Uebungen abgehalten werden, wozu anhaltendes Glockengeläute einladet. Da das leidende Nervensystem der Kranken dadurch noch leidender wurde, so ließ der Intendant den Geistlichen der Kirche Angelo Custode den weiteren Gebrauch der Glocken, selbst das Läuten zur Messe, untersagen; würden sie nicht Folge leisten, solle ein Piquet Soldaten das geweihte Erz sofort aus seinem Sitze heben. Die Geistlichkeit der Kirche berichtete den Vorfall dem Cardinal-Generalvikar, und dieser dem heiligen Vater. Sie erhielten den Bescheid, sich des Friedens halber zu fügen. Zugleich aber ward dem General Allouveau de Montreal bemerkt, daß Interdicte des Glockengeläutes nach den currenten Rechtsbegriffen bekanntlich nur von der geistlichen Curie ausgehen könnten, wobei man sich weitere Uebergriffe der Art seiner Subalternen ernstlich verbat. — Ein heute veröffentlichter Erlaß des Cardinal-Staatssekretärs bringt die am 1. Juli 1852 zwischen dem h. Stuhl und Neapel abgeschlossene Convention über das Gränz-Arrondissement in den noch unbekannt gebliebenen Theilen zur näheren Kenntniß, wobei zugleich ein Normativ für das Umsetzen der Hypotheken, Feudallasten und Ablösungen der umgetauschten Territorien und Ortschaften für die Praxis aufgestellt ist. Alle Landkarten werden jetzt die Grenze zwischen dem Kirchenstaat und dem Königreich Neapel nach dem neuen Thatbestande verändern müssen, wollen sie sonst auf Genauigkeit Anspruch machen. — Auf das mit dem Hause Rothschild schon vor drei Jahren zu Portici abgeschlossene, doch erst jetzt liquidirte Anlehen von 26,000,000 Frs. traf in vergangener Woche aus Neapel eine bedeutende Anzahlungs-Summe in geprägtem Gold und Silber ein. Schon vorgestern wurde demzufolge mehreren Klassen von Beamten das Gehalt nicht mehr mit Papier, sondern drei Viertel in Kupfer und ein Viertel in Silber ausgezahlt. Zuerst soll das Papiergeld der öffentlichen Kassen durch die effektive Anleihe amortisirt werden, später aus dem öffentlichen Verkehr verschwinden, das alles binnen zehn Monaten. — Nach mehrmonatlichen Leiden verstarb hier (wie schon telegra-

---

# Aus den Bergen.

Novelle von Carl Guntram.

(Fortsetzung.)

Tief im Gebirge lebte ein Müller. Sein Haus stand in einer waldigen Schlucht, die sich eine kleine Stunde zwischen den Bergen hinzog, welche sich über einander kuppelförmig erhoben, hie und da von nackter Felswand unterbrochen. Im Hintergrunde traten beide Bergesreihen allmälig zusammen und bildeten eine rund ausgebogene Querwand, von der ein weiter und hoher Gebirgsrücken, staffelförmig und vielverzweigt sich erhob, und an dessen höchsten Felsenhörnern in der Entfernung selbst Gletscher sich anlehnten.

Das Haus war nach der Landessitte gebaut, geräumig, freundlich von Außen, reinlich von Innen. Auf den dicken Mauern von Stein, ungefähr bis zu fünf Schuhen vom Boden auf, ruhten die Balkenwände, sauber gezimmert und fest gefügt, aber ohne Anwurf oder Tünche.

Ueber dem einstöckigen Gebäude streckte ein hölzernes Giebeldach aus Schindeln, statt der Nägel mit Steinen beschwert, schützend seine Ränder vor, und ganz vorne an der Giebelkante war unter einem kleinen erhöhten Schutzdach, das die Form eines Thürmchens hatte, eine Glocke angebracht, mit der das Zeichen zum Mittag- und Abendessen gegeben wurde.

An der Vorderseite und rechten Seitenwand lief eine hölzerne Gallerie, welche zum Trocknen des Flachses und der Wäsche diente, und zu der man durch den Gang des obern Stockwerks, so wie auch durch eine äußere Treppe gelangte, die unten mit einem Gitter abgesperrt war.

In geringer Entfernung schäumte ein Wildbach vorüber, der etwas ober dem Hause abgedämmt in einem hölzernen Fluder sein Wasser der Mühle zuführte. Hinter dem Hause waren ein kleiner Hausgarten und einige Joch Wies- und Ackergrund.

Aber auf der Wiese wuchs nur saures Gras und auf dem Acker gelangte das Getreide selten zur vollen Reife, so daß nur auf die Erdäpfelernte sicher zu rechnen war.

Dafür gehörte eine ansehnliche Alpe jenseits der Querwand, welche die Schlucht abschloß, zur Wirthschaft, zwischen Zirbelkiefern, Lerchen- und Fichtenbeständen, einen fetten und reichlichen Weideplatz umschließend, der für sechzig und mehr Stück Rindvieh im Sommer ausreichte, von denen ein Theil im Herbste verkauft und der andere in den geräumigen Ställen des Gehöftes überwintert wurde. Die Alpenwirthschaft wurde durch eine Schweigerin und einen Hüter besorgt, welche hier die Sommermonate idyllisch zwischen ihren Kühen, Geißen, Böcken, Schafen und Schweinen zubrachten und Käse, Schmalz und Butter machten, von denen das Meiste nach den Berg- und Hüttenwerken der Umgegend und in dem benachbarten Badeort verkauft wurde.

Das Anwesen war schuldenfrei und im Stande, eine große Familie zu ernähren. Der Müller galt für einen reichen und glücklichen Mann und seine Stimme war angesehen in der Gemeinde.

Er war auch ganz geschaffen zu einer Respectsperson im Lande, — groß, von stattlichem Körperbau, fester und mannhafter Haltung, im Geschäft redlich, treu seinem Wort, gegen seine Obern von anständigem Benehmen ohne Unterwürfigkeit.

Er trug einen langen Rock, von gutem Tuche, über seine rothe Weste mit den silbernen Knöpfen ging der breite, grüne Hosenträger, der die bocklederne kurze Hose festhielt, und die blauen Strümpfe umhüllten ein paar wohlgerundete Waden.

Er hielt sein Hauswesen im besten Stande, er sah darauf, daß seine Leute gut gehalten waren, er zahlte den größten Lohn, und bei der Kost war das Schmalz nicht gespart, dafür forderte er gute Arbeit; er war mit seinen Abgaben und Steuern nie im Rückstande und in allen Streithändeln und Wirthschaftsfragen war sein Schiedspruch gesucht und von entscheidender Wichtigkeit.

Der Ehrgeiz ist nicht blos in Palästen daheim. Auch in dem bescheidenen Hause des Bürgers und Bauers hat er häufig sein Standquartier. Der Müller hatte zwei Kinder, einen Sohn und eine Tochter. Mit Beiden hatte er weitgehende Pläne. Der Sohn sollte studiren und etwas Rechtes werden.

Jakob wurde zum Pfarrer in die Vorbereitung geschickt. Dann brachte ihn der Vater nach der Hauptstadt und sorgte für eine anständige Unterkunft.

Jakob studirte brav. Die Ferien verstrichen im elterlichen Hause. Er war in der siebenten Schule, als die Mutter zu kränkeln anfing und einem vorzeitigen Tode entgegeneilte.

Der Müller mußte seiner Frau auf dem Todtenbette versprechen, daß Jakob ein Geistlicher werden sollte. Die fromme Frau glaubte nur in dieser Weise Ehrgeiz und christliche Demuth in Einklang zu bringen. So war es auch längst im Vorhinein ausgemacht und auch der Sohn hatte nie einen andern Gedanken.

Als er die achte Schule hinter sich hatte, trat er in das geistliche Seminar. Dort zog er durch Frömmigkeit, fleißige Studien, gefälliges Benehmen, die Aufmerksamkeit des Fürsterzbischofs auf sich, der ihn nach geendetem theologischen Curse als Hofcaplan zu sich nahm, und eine reiche Pfründe stand ihm für die nächste Zukunft in Aussicht.

Der Hofcaplan war ein feiner, blasser Mann geworden, von jenen ansprechenden Formen, wie sie dem gebildeten und höhern Clerus eigen sind und ihre Wirkung namentlich nach unten nie verfehlen.

Der alte Müller war immer voll stiller Seligkeit und ein verklärter Zug ging um sein Angesicht, wenn seines Sohnes Erwähnung geschah. Es war die einzige schwache Seite, bei der er leicht zu packen war. Ja man erzählt, daß Leute, die etwas von ihm haben wollten, in kluger Weise nur ihre Bewunderung für seinen Jakob an den Tag zu legen brauchten. Wer sich seinem Sohne zu empfehlen wußte, oder auch nur vorgab, sich um dessen Schutz und Rath in der Hauptstadt zu bewerben, hatte auch den Alten für sich gewonnen.

Dabei war er im Besitze seiner Tochter nicht minder glücklich.

Das Mädchen war das schönste in der Gegend, frisch wie eine bethaute Rose, brav, sittsam, häuslich.

Der Alte war streng und ging in den Begriffen, von dem, was sich schickt und nicht schickt, viel weiter, als man in der Gegend die Dinge zu nehmen pflegte. Der Verkehr zwischen dem weiblichen und männlichen Geschlechte ist in diesen Gebirgsgegenden ein sehr wenig beschränkter und kommt erst die Liebe in's Spiel, so wird manche Freiheit gegönnt, die anderswo weit über die Grenzen des Erlaubten reichen würde.

Der alte Müller dachte hier anders und wurde darin von dem geistlichen Sohne unterstützt, der von der Hauptstadt einen fleißigen, brieflichen Verkehr unterhielt und in allen wichtigen Fragen des Hauses und der Familie zu Rathe gezogen wurde, aber auch des Jahres wenigstens einmal oder zweimal nach der Heimath kam.

Dafür wollte der Vater auch hoch hinaus mit dem Mädchen. Seine Tochter sollte die Mühle erben mit allem Zugehör und einen reichen Eidam ihm zubringen. Sein künftiger Eidam sollte entweder ein tüchtiger Gewerbsmann sein, der selber einige Schock harte Thaler in die Haushaltung mitbringen konnte, oder ein Beamter, aber kein kleines Schreiberlein, sondern schon was Rechtes, der Ansehen und Geltung habe, oder ein reicher Landwirth und Viehzüchter mit großem Anwesen, vollen Ställen und Vorrathskammern. Er sollte die benachbarten Grundstücke an sich kaufen, das Anwesen mehren und verbessern. Dann wollte sich der Alte zur Ruhe und in den Auszug begeben, wozu er bereits ein kleines Nebenhaus ausersehen hatte, um der neuen Wirthschaft mit Rath und That zu Handen zu sein.

So dachte der Vater und fand in den Gesinnungen seiner Tochter in so ferne eine Unterstützung, als diese sich wenig um die Männer zu kümmern schien und außer ihrer Hauswirthschaft, die sie aus dem Fundamente verstand und musterhaft besorgte, mit Niemand verkehrte.

Sie hatte das zwanzigste Jahr erreicht. Einige Freier hatten sich gemeldet, aber das Herz des Mädchens hatte geschwiegen und den strengen Anforderungen des Vaters hatte Keiner genügt und entsprochen.

Da war der Krämer im Badeorte, ein reicher Mann, aber roh und ungeschlacht; er konnte nur schlecht lesen und schreiben und die schöne Müllerstochter, die zwei Jahre im Kloster der Ursulinerinnen in der Hauptstadt in Schule und Erziehung gewesen, eignete sich vortrefflich, was ihm mangelte, zu ersetzen.

Aber der Alte zeigte keine Freude über die Besuche des Krämers, er war mürrisch, so lange er zugegen war, er kehrte ihm nur immer eine Seite zu und das Ohr, das er von der Natur an dieser Seite mitbekommen; niemals würdigte er ihn der vollen Scheibe seines Gesichts, er zuckte stumm die Achseln, wenn der Handelsmann seine Wünsche u. s.

phisch gemeldet) gestern Vormittags 11 Uhr der Pater Generalis der Jesuiten, Roothan.

— Die amtliche Gazzetta di Milano vom 12. Mai enthält eine Bekanntmachung des Festungs-Commandanten von Mantua, in welcher die über achtzehn Bewohner von Ostiglia gefällten Urtheilssprüche zur Anzeige gebracht werden. Neun der Verurtheilten, mit Ausnahme eines einzigen jungen Menschen von 13—16 Jahren, sind zu Gefängnißstrafen von verschiedener Dauer (von einem Jahre in Eisen bis zu drei Monaten ohne jene Verschärfung) verurtheilt worden wegen politischer Kundgebungen. Welcher Art diese Kundgebungen gewesen sind, wird nicht gesagt. Von den übrigen neun, die „umstürzlerischer Reden" angeklagt waren, ist einer zu einem Jahre Gefängniß in Eisen, und sind drei zu zwei Monaten derselben Strafe verurtheilt worden, während die fünf Uebrigen aus Mangel an Beweisen freigesprochen wurden. Die ersterwähnten acht Knaben sind jedoch begnadigt worden. Die amtliche Gazzetta di Venezia veröffentlicht gleichfalls mehrere Verurtheilungen. In Udine ist nämlich ein Manu wegen aufrührischer Reden, die er gelegentlich des Attentats auf den Kaiser von Oesterreich gehalten hatte, zu einjährigem, und zwei andere Personen sind zu sechs- und dreimonatlichem Gefängniß nebst zweimaligem Fasten in der Woche verurtheilt worden, weil sie sich einer „anti-politischen" (?) Kundgebung schuldig gemacht hatten — Das amtliche Journal der beiden Sicilien vom 4. Mai enthält ein königliches Dekret, laut dessen ein neapolitanisches General-Consulat in Culkutta errichtet wird. (K. Z.)

## Großbritannien.

**London**, 17. Mai. Die Times wirft heute die Frage auf, ob eine Einmischung Englands in den Gang der chinesischen Revolution rathsam sei, und beantwortet dieselbe verneinend. Der Schutz britischen Eigenthums, meint sie, sei das Einzige, worauf die in jenen Gegenden befindlichen britischen Streitkräfte ihr Augenmerk zu richten hätten. Es scheine aber, als hätten die Aufständischen nicht im Geringsten die Absicht, britisches Eigenthum anzutasten oder sich irgendwie in Händel mit England einzulassen. Sei doch bisher die Seeküste absichtlich von ihnen vermieden worden, bloß zu dem Zwecke, um keinen Anlaß zu einem Zusammenstoße mit den Engländern zu geben. Daß England, wenn es einschritte, möglicher Weise den Ereignissen eine ganz andere Wendung geben könnte, glaubt die Times allerdings, ist aber der Ansicht, daß selbst eine chronische Revolution in China die Engländer weit weniger benachtheiligen werde, als das Eingehen von Verpflichtungen, die von einer unnöthigen Einmischung in die Angelegenheiten Anderer unzertrennlich seien. Auf der anderen Seite verkennt die Times keinesweges die Uebelstände, welche ein länger anhaltender Zustand der Unruhe und Unsicherheit in China voraussichtlich mit sich bringen wird. Diese Uebelstände sind Stocken des Opium-Handels und Verminderung der Theeausfuhr, letzteres besonderes deshalb wichtig, weil die von dem englischen Schatzkanzler beschlossene Herabsetzung der Theezölle sich gerade auf die Voraussetzung einer stärkeren Consumtion gründet.

Gestern fand hier unter Vorsitz des Earl von Shaftesbury die Jahres-Versammlung des Anti-Sklaverei-Vereins Statt. An der Seite des edlen Präsidenten bemerkt man Professor Stowe, Herrn C. Beecher (Bruder der Verfasserin von Onkel Tom), J. Sturge (Friedensfreund), Oberst Thompson und G. Cruickshank. Auf den Seiten-Galerieen bemerkte man mehrere Damen, darunter Mrs. Beecher-Stowe.

Die irische Auswanderung dauert in unvermindertem Maße fort. Aus der Hafenstadt Tralee (an der Westküste Irlands) sind bereits 1000 Emigranten nach Amerika gesegelt und Hunderte von Einwohnern warten auf ein direkt nach Newyork gehendes Schiff.

## Rußland und Polen.

**Petersburg**, 12. Mai. Der Kaiser begiebt sich dieser Tage, wie es heißt, nach Warschau und wird wahrscheinlich auch mit dem Kaiser von Oesterreich zusammentreffen. — Der Kaiser hat befohlen, alle europäischen und amerikanischen russischen Konsuln aus der 8ten Klasse in die 7te der Klassenordnung zu versetzen. — Das kaiserliche Postamt macht bekannt, das von Petersburg am 26. März über Kiew nach dem Süden mit Briefen und Geldern für 36 Ortschaften beförderte Felleisen sei verloren und fordert daher die Correspondenten auf, ihre Correspondenzen zu wiederholen.

— Aus Helsingfors wird gemeldet, der Kanal Saiminski, der sich vom See Saim bis Rai an der Ostgrenze des Kreises Wiburg erstrecken soll, sei so weit beendigt, daß im kommenden Sommer die Waaren-Expedition auf demselben bis Wiburg beginnen wird. An den Ufern des Saima sind eine Menge Gefährte in Bereitschaft gesetzt, welche Holz und namentlich Breiter nach Rai führen sollen. Auf Kosten der Regierung wird ein eiserner Dampfer gebaut, der noch im Mai vom Stapel laufen soll. (H. N.)

## Türkei.

**Konstantinopel**, 5. Mai. Man hegt hier große Besorgnisse in Bezug auf die Plane Rußlands, dessen Haltung in der Nähe der Donaufürstenthümer eine durchaus kriegerische ist. Wie man aus Odessa schreibt, werden die Rüstungen mit verdoppeltem Eifer fortgesetzt, und Alles ist bereit für einen Handstreich zu Wasser und zu Lande. Trotz seiner beruhigenden Versicherungen läßt Fürst Menezikoff doch durchblicken, daß der Czaar eine neue diplomatische Niederlage sehr übel aufnehmen würde und daß man in diesem Falle auf das Aeußerste gefaßt sein müßte. Er dringt angelegentlich in die Pforte, daß sie die Sache zu einem befriedigenden Abschluß bringen möge, hat aber bis jetzt nichts ausgerichtet. Dem Vernehmen nach sollen die Conferenzen übermorgen (am 7ten) wieder aufgenommen und ohne Unterbrechung so lange fortgesetzt werden, bis man eine Lösnung, wie dieselbe auch immer ausfallen mag, erzielt. Die türkische Flotte schickt sich an, einen Ausflug bis nach Malta zu machen. Unterwegs wird sie Salamis berühren, wo sich noch immer die französische Flotte befindet.

## Telegraphische Depeschen.

**Breslau**, 19. Mai, Mittag 1 Uhr. Bei der heute stattgefundenen Wahl wurde der Bisthumsverweser Kanonikus Dr. Heinrich Förster zum Fürst-Bischof gewählt.

**Wien**, 18. Mai, Vormittags. Das Ober-Kommando der Armee ist organisirt. Erzherzog Wilhelm wird der Armee-Verwaltung präsidiren.

Neuere über Triest und Galacz eingetroffene Nachrichten aus Konstantinopel bestätigen, daß Fürst Mentschikoff ein Ultimatum gestellt habe.

**Amsterdam**, 18. Mai, Nachmittags. Der Ausfall der Wahlen, soweit derselbe bis jetzt bekannt geworden, ergiebt kein günstiges Resultat für das Ministerium. (Tel. C. B.)

**Paris**, 18. Mai, Vormittag. Eine Note im heutigen „Moniteur" spricht sich über den Stand der orientalischen Frage aus. Durch die vom Fürsten Mentschikoff erhobenen Forderungen sollten die alten Bewilligungen, welche Frankreich in Bezug auf die heiligen Orte gemacht worden, nicht berührt werden. Rußland habe dem Tuilerieen-Kabinet versichert, es wolle die Pforte nicht zwingen, auf ihre Bewilligungen zurückzukommen. Rußland nehme das Protektorat über die griechische Kirche in Anspruch. Die Türkei könne jedoch die Bestimmung alter Verträge ohne Zustimmung Frankreichs nicht außer Kraft setzen, die Verwickelung würde sonst eine europäische.

**London**, 18. Mai, Vormittags. Briefe aus Buenos Ayres vom 12. April melden, daß der Frieden abgeschlossen sei. (Tel. Dep. d. C. B.)

## Stettiner Nachrichten.

**Stettin**, 20. Mai. Gestern mit dem Nachmittagzuge der Ostbahn traf die Großfürstin Olga hier ein und ging mit dem sich anschließenden Zuge nach Berlin weiter. Dieselbe hatte die Reise von Petersburg bis Braunsberg ebenfalls zu Lande gemacht.

Gestern Abend 10 Uhr traf der „Nagler" von seiner ersten Reise nach Stockholm, mit 18 Passagieren, hier ein. Obgleich derselbe den näheren Cours zwischen Oeland und Schweden genommen, wurde seine Ankunft hier doch um einige Stunden verspätet, weil auch auf dieser Tour noch Eismassen die Fahrt hemmten.

Die Theater-Direktion beabsichtigt eine Lotterie zu veranstalten und werden darauf bezügliche Einladungen bereits verbreitet. Das Loos kostet 3 Thlr. und werden 16 Vorstellungen stattfinden.

Der Schlächtermeister K. hat eine Belohnung von 50 Thlr. demjenigen ausgesetzt, welcher ihm den Thäter nachweist, der aus Rache seinem Pferde im Stalle die Zunge ausgerissen und ihm selbst durchs Fenster einen Stein in die Schlafstube geworfen hat.

— Polizei-Bericht vom 19. Mai. Am 17. d. Mts. brach in einem Hause zu Bredow Feuer aus, welches jedoch bald wieder gelöscht wurde. Man fand deutliche Spuren einer Brandstiftung. — Entwandt sind: von einer Bodenkammer in der Beutlerstraße ein Deckbett, ein Unterbett, ein Bettlaken, sämmtlich mit blaugestreiften leinenen Ueberzügen. — Verhaftet sind am 18. d. Mts.: wegen Aufreizung zur Arbeitseinstellung 2 Personen, wegen unbefugten Arbeitseinstellens 6, wegen Straßen-Exzesses 2, wegen Umhertreibens 2 Personen.

## Wissenschaftliche und Kunst-Notizen.

— Die Wiener „Presse" bringt folgende Anweisung zu dem Naturdrucke, der neuen Erfindung, welche so großes Aufsehen erregt hat: „Das Original, sei es Pflanze, Insekt, Stoff oder Gewebe, wird zwischen eine Kupfer- und Bleiplatte gelegt, die man durch zwei fest zusammengeschraubte Walzen laufen läßt. Durch diesen Druck läßt das Original sein Bild mit allen ihm eigenen Zartheiten, gleichsam seine ganze Oberfläche selbst auf der Bleiplatte zurück. Trägt man nun auf diese geprägte Bleiplatte die Farben wie beim Kupferstichdrucke auf, so erhält man durch einen einmaligen Druck von einer Platte den vollendetsten Abzug des Gegenstandes in seinen verschiedenen Farben. Da die Bleiform wegen ihrer Weichheit eine große Vervielfältigung von Abdrücken nicht zuläßt, so stereotypirt oder galvanisirt man dieselbe und druckt sofort die stereotypirte oder galvanoplastisch erzeugte Platte. Bei einem Unicum, welches keinen Druck verträgt, überstreicht man das Original mit aufgelöster Guttapercha; macht einen Ueberzug von Silberauflösung und benutzt sodann die abgenommene Guttapercha-Form als Matrize zur galvanischen Vervielfältigung." Die „Presse" fügt hinzu: „Wir sind ermächtigt, dem Publikum die angenehme Mittheilung zu machen, daß im Lokale der Hof- und Staatsdruckerei (Singerstraße im Franziskaner-Gebäude) Muster aller bisher erzeugten Naturalselbstdrucke zur öffentlichen Besichtigung aufliegen, und daselbst auch das technische Verfahren bereitwilligst gezeigt wird. Zur Vermeidung eines zu großen Andranges werden parterre, im Verkaufslokale, Karten für je 50 Personen auf die Stunde unentgeltlich ausgegeben."

## Handel und Gewerbe.

**Gladbach**, 14. Mai. Vorgestern hat sich hier eine Aktien-Gesellschaft unter der Firma „Gladbacher Spinnerei und Weberei" konstituirt. Das Unternehmen ist ein höchst bedeutendes, namentlich für die hiesige Gegend, und wird die Regsamkeit, die durch die Eisenbahnen schon überaus gesteigert ist, noch erhöhen. Zunächst wird die Gesellschaft, sobald die Staatsregierung das Statut bestätigt hat, mechanische Baumwollen-Spinnereien und Webereien errichten, später auch Webereien und Spinnereien in anderen Stoffen. Wenigstens hat man sich die Befugniß, dem Unternehmen diese Ausdehnung zu geben, vorbehalten und demgemäß auch das Grund-Kapital auf drei Millionen Thaler festgesetzt, obgleich vorläufig nur eine Million in Aktien zu 200 Thlr. emittirt werden sollen. Das Interesse und die Betheiligung ist außerordentlich. Die Gründer der Gesellschaft, F. Diergardt, C. Croon, W. Prinzen, A. Lamberts, O. S. H. Pferdemenges, J. W. Brink, P J. Preyer, D. W. Leussen, O. Schmölder, F. W. Königs, W. Specken, haben sofort die namhafte Summe von 400,000 Thlr. zum notariellen Akt angemeldet. Jeder, der nur einigermaßen mit den Verhältnissen der hiesigen Gegend und ihrem Entwickelungsgange bekannt ist, wird zugeben, daß es sich hier nicht blos um ein sehr rentables, sondern auch um ein Unternehmen handelt, welches zur Lösung vielfacher und tiefgreifender Fragen für die Gewerbthätigkeit des Zollvereins mitwirken wird. Durch Einrichtung und Vervollkommnung mechanischer Spinnereien und Webereien und durch Verbindung dieser beiden noch verwandten Gewerbe in einem Etablissement haben England und Belgien unsere Spinnereien niedergedrückt und unsere Webereien von sich abhängig gemacht. Folgen wir diesem Beispiel und wir werden die Unabhängigkeit und den alten Ruhm wiederherstellen, den Deutschland unbezweifelt hatte, so lange die Handarbeit vorherrschte. Die Einsichten und langjährigen Erfahrungen, welche die Gründer der hiesigen Gesellschaft durch Leitung eigener bedeutender Fabrik-Etablissements sich erworben haben, ein in allen Zweigen wohlgeübter Arbeiterstand und die an sich und durch die Eisenbahnen so günstige Lage Gladbachs bürgen für das beste Gelingen des Unternehmens. Die Bedeutung, welche die jüngst entstandenen Eisenbahnen für Gladbach haben, kann man nicht hoch genug anschlagen. Dadurch ist die Verbindung dieser Metropole der hiesigen Gegend mit dem Rheine und dem südlichen und östlichen Deutschland, mit der Maas und Holland und mit den Antwerpener Häfen hergestellt und nicht blos ist der Verkehr erleichtert und beschleunigt, sondern namentlich ist auch der Bezug der nöthigen Rohstoffe überaus verbilligt (der Centner Baumwolle von Rotterdam 5½ Sgr., von Antwerpen 7 Sgr. incl. Spedition.) Das jetzige Unternehmen ist die Frucht dieser Verbindungen, wie denn überhaupt die weitere Entwickelung der Eisenbahnen dem Handel einen nie gekannten Aufschwung geben wird. (Aach. Ztg.)

## Landwirthschaftliches.

**Conitz**, Anfang Mai. Am 6 Juli d. J findet hier eine Thierschau statt, sowie ein Wettpflügen und eine Verloosung landwirthschaftlicher Geräthe durch eine Lotterie. Durch das Wettpflügen soll festgestellt werden, ob der gewöhnliche Räder-, der Amerikanische, der Schottische Pflug, oder der Hacken leichter geht, und welcher den bestbestellten Acker liefert. (D. Z)

## Barometer- und Thermometerstand
### bei C. F. Schultz & Comp.

| Mai. | Tag. | Morgens 6 Uhr. | Mittags 2 Uhr. | Abends 10 Uhr. |
|---|---|---|---|---|
| Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt. | 19 | 335,44‴ | 334,96‴ | 335,54‴ |
| Thermometer nach Réaumur. | 19 | + 6 0° | + 14,0° | + 8,2° |

## Angekommene und abgegangene Schiffe.

Copenhagen, 16. Mai. Minerva, Döbcke, nach Stettin.
Danzig, 17. Mai. Marschall, Krause, von Stettin. Johanna Amalia, Bartels, nach Stettin.
Falmouth, 17. Mai. Swantewit, (?Zornow) von Stettin.
Folkestone, 14. Mai. Theodor, Reintrock, von Stettin.
Guernsey, 13. Mai. Caroline Marie, Knuth, v. Stralsund. Johanna Maria, Horn, von Anklam.
Hartlepool, 16. Mai. St. Johannes, Prohn, von Stettin.
Hull, 15. Mai. Volo, Armann, von Stettin.
Jersey, 14. Mai. Verein, Karstädt, von Anklam.
Liverpool, 16. Mai. Amalia Laura, Pahnke, nach St. Petersburg. Belwether, Wilson, in Ladg. nach Stettin. Hermoder, Iven, klar. nach Stettin
London, 17 Mai. Pommerania, Brandt, von Danzig. Hertha, Schultz, von Stettin. Eduard, Biß, von Greifswald. Mathilde, Schwank, von Wolgast. 16. Wilhelm, Bruhn, in Lad. nach Stettin 17. Henriette, Dunningham, klarirt n. Stettin.
Pernau, 8. Mai. Eliza, Philipp, von Stettin. 9. Ellen Gowan, Robertson do.
Pillau, 17. Mai. Johanna, Mau, nach Stettin.
Sjelfjoer, 10. Mai. Themis, Lotzin, nach Stettin.
Swinemünde, 18. Mai. Johanna Amalia, Bartels, von Danzig. Farewell, Marr, von Colberg. Wladimir, v. Heyking, von Cronstadt. 19. Orsolina, Russa, von Messina. Hoffnung, Woywoyde, von Stevens. Anna, Reitzke, von Hobro.

In See gegangen:

18. Catharina, Pottinger, nach Hull, mit Weizen.
Harmonie, Douwes, nach Aberdeen do.
Aktiv, Hartmann, nach Rouen mit Holz.
Annegina, Boon, nach Poole mit Weizen.
Gesiena, Slinger, nach Rouen mit Holz und Zink.
Isabella, Ronsey, nach London do.
Wendelina, Mulder, nach Aberdeen mit Weizen.

## Berliner Börse vom 19. Mai.

### Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

| | Zf | Brief | Geld | Gem. | | Zf | Brief | Geld | Gem. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Freiw.Anleihe | 5 | — | 101½ | | Schl.Pf.L.B. | 3½ | — | — | |
| St.-Anl. v.50 | 4½ | — | 103⅜ | | Westpr. Pfbr. | 3½ | 97 | 96⅛ | |
| do. v.52 | 4½ | — | 103¾ | | Rentenbriefe. K. u. Nm. | 4 | - | 100¾ | |
| St.-Schldsch. | 3½ | 93⅝ | 93⅛ | | Pomm. | 4 | 101¾ | — | |
| Prsch. d. Seeh. | — | — | 168¾ | | Posensche | 4 | — | 100⅛ | |
| K.N.Schvschr. | 3½ | 92½ | 92 | | Preuß. | 4 | 101½ | — | |
| Brl. St.-Obl. | 4½ | 103 | — | | Rh.&Wst. | 4 | | 100 | |
| do. do. | 3½ | — | 92½ | | Sächsische | 4 | 101¼ | — | |
| K.u.Nm.Pfbr. | 3½ | 100⅛ | — | | Schles. | 4 | 101⅜ | — | |
| Ostpreuß. do. | 3½ | — | 96¾ | | Eichsf. Schld. | 4 | — | — | |
| Pomm. do. | 3½ | 99⅞ | 99⅜ | | Pr. B.-A.Sch. | — | — | 109⅛ | |
| Posensche do. | 4 | — | — | | | | | | |
| do. do. | 3½ | — | 97¾ | | Friedrichsd'or | — | 13 7/12 | 13 1/12 | |
| Schles. do. | 3½ | — | 99¼ | | And. Goldmz. | — | 11⅜ | 10⅞ | |

### Ausländische Fonds.

| | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| R. Engl. Anl. | 4½ | 119¾ | — | | P.Part. 300 fl. | — | — | — | |
| do. v. Rothsch | 5 | 104½ | — | | Hamb. Feuerk. | 3½ | — | — | |
| do. 2.-5. Stgl | 4 | — | 97⅛ | | do. St.Pr.A. | — | 67 | 66 | |
| " p. Sch.Obl. | 4 | 93¼ | — | | Lüb. St.-Anl. | 4½ | — | 104 | |
| " p. Cert.L.A. | 5 | 99¼ | — | | Kurh. 40 thlr. | - | 40½ | — | |
| " p. Cert.L.B. | — | — | 22½ | | N. Bad. 35 fl. | — | 24 | 23 | |
| Poln.n.Pfdbr. | 4 | 98½ | — | | Span. 3% inl. | 3 | — | — | |
| " Part. 500 fl | 4 | 93½ | — | | " 1 à 3% steig. | 1 | — | — | |

### Eisenbahn-Aktien.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Aachen-Düsseldrf. | 3½ | 95¾ B. | Niedschl. III.Ser. | 4½ | 102½ G. |
| Berg.-Märkische | | 76½ B. | do. IV.Ser. | 5 | — |
| do. Prioritäts- | 5 | — | do. Zweigbahn | — | 62½ G. |
| do. do. II. Ser. | 5 | 102½ G. | Oberschl. Litt. A. | — | 228 B. |
| Berl.-Anh.A.&B. | - | 136¼ G. | do. Litt. B. | 3½ | 188 B. |
| do. Prioritäts- | 4 | 100¼ G. | Prinz-Wilhelms- | — | 47¾ G. |
| Berlin-Hamburg. | — | 112¾ B. | do. Prioritäts- | 5 | — |
| do. Prioritäts- | 4½ | 103¾ G. | do. do. II. Ser. | 5 | — |
| do. do. II. Em. | 4½ | — | Rheinische. . . | — | 89½ G. |
| Berl.-P.-Magdb. | - | 94½a95 bz. | do. Stamm-Pr.- | 4 | — |
| do. Prioritäts- | 4 | 100 G. | do. Prioritäts- | 4 | — |
| do. do. . . | 4½ | 102¾ B. | do. v. Staat gar. | 3½ | — |
| do. do. Litt. D. | 4½ | 102¾ B. | Ruhrort-Cref.Gl | 3½ | 97½ B. |
| Berlin-Stettiner | — | 160½a60 bz. | do. Prioritäts- | 4½ | — |
| do. Prioritäts- | 4½ | — | Stargard-Posen | 3½ | 96¼ B. |
| Bresl. Schw.-Frb. | - | 133¼ B. | Thüringer. . . | — | 112a14½ bz. |
| Cöln-Mindener | 3½ | 124 B. | do. Prioritäts- | 4½ | 103⅛ B. |
| do. Prioritäts- | 4½ | 102½ G. | Wilh. (Cos.Odb.) | — | 201½a200 bz. |
| do. do. II. Em. | 5 | 101⅜ G. | do. Prioritäts- | 5 | — |
| Düsseld.-Elberf. | — | 89½ G. | Aachen-Mastricht | fe. | 86½a86 bz. |
| do. Prioritäts- | 4 | — | Amsterd. Rotterd. | 4 | 86¼ B. |
| do. do. . . . | 5 | — | Cöthen-Bernburg | 2½ | — |
| Magdb.-Halberst. | — | | Krakau-Oberschl. | 4 | 94¾ B. |
| Magdb.-Wittenb. | — | 50¼ B. | Kiel-Altona . . | 4 | — |
| do. Prioritäts- | 5 | 101 G. | Mecklenburger . | 4 | 51 G. |
| Niederschl.-Märk. | 4 | 101 B. | Nordbahn, Fr.W. | 4 | 58 bz. |
| do. Prioritäts- | 4 | 101 G. | do. Prioritäts- | 5 | 103 G. |
| do. do. . . . | 4½ | 102¼ G. | | | |

---

Anträge zu verstehen gab, und brachte durch seine einsylbigen und unbestimmten Antworten den Liebhaber nach und nach in gelinde Verzweiflung, so daß er endlich von seinen Bewerbungen wieder abließ.

Da war der Canzelist auf dem Pfleggerichte, er zählte ungefähr vierunddreißig Jahre, trug einen braunen Frack und lichtgraue Beinkleider, sein Leib war vom Sitzen und Schreiben etwas vorgeneigt und er mußte seinen schwachen Augen mit Brillen zu Hülfe kommen.

Er war kahlköpfig, blaß vom Gesicht, übrigens ein ganz verständiger Mann, spielte die Violine und sang Bariton.

An jedem Donnerstag kam er Nachmittags in die Mühle, um mit Martha zu singen, welche Solo- und Chorsängerin in der Kirche war. Bei dieser Gelegenheit versuchte er das Herz der schönen und reichen Müllerstochter zu gewinnen.

Der Alte kam eben dazu, als der neue Abälard noch die Violine in der linken Hand und den Fidelbogen mit der Rechten schwingend zu seiner Heloise von Liebe stammelte, die ihn ruhig und unbefangen an ihren Vater verwies. Der Alte maß den kühnen Freier von der Sohle bis zum Wirbel, rümpfte Mund und Nase, zwinkte mit den Augen, schüttelte den Kopf, erhob die Arme und machte so unzweideutige Geberden, daß es der Betroffene gerathener fand, ehe er noch an das väterliche Herz mit seiner Werbung appellirte, sich so schnell als möglich mit hüpfenden Beinen durch die Thüre zu entfernen.

Auch der Oberförster war nicht blind für die schöne Martha. Er war ein schöner, stattlicher Mann von dreißig Jahren, war Wittwer und hatte ein Kind, man rühmte seine Einsicht und Kenntnisse und sprach von seiner nahen Beförderung. Aber er hatte nicht gut gelebt mit seiner ersten Frau und sein Herz und seine Liebe waren von der unendlichen Ausdehnung eines Goldschlägerhäutchens, und von den Schönen des Gebirges war vielen ein solches zerrissenes Flitterchen seines Herzens zu Theil geworden.

„Der Oberförster hat seiner ersten Frau viel Kummer gemacht," mahnte der besorgte Vater, „und er wird es auch seiner zweiten machen, liebe Martha. Besser ist es, wenn du auf ihn nicht hörst. Der Rechte wird sich noch finden."

Martha hörte die Mahnung und blieb kalt. Sie hatte keine Romane gelesen, aber sie forderte von dem Manne, dem sie ihre Hand geben wollte, treue, warme Liebe, welche ihr der Charakter des Oberförsters nicht verbürgte.

Je reiner ihr eigenes Herz, desto mehr stieß sie die bekannte Lebensweise ihres Freiers unangenehm zurück, der Freier selbst blieb einige Zeit beharrlich, aber da auch seine Versprechungen und Betheuerungen, sich zu bessern, nichts fruchten wollten, zog er sich endlich verdrießlich von seiner undankbaren Werbung zurück.

Martha lebte wieder wie sonst; ruhig und einförmig vergingen die Tage.

(Fortsetzung folgt.)

## Getreide- und Waaren-Berichte.

**Stettin**, 18. Mai. Weizen, etwas stiller, gestern 50 Wispel 91pfd. 6lth. gelber und 32 Wispel 88½pfd. weißer schlesischer loco pr. Connoissement 66 Thlr. bez., 32 W. 89pfd. 13lth. gelber schlesischer loco gegen Conn. 64½ Thlr. bez., 89.90pfd. gelber pr. Frühjahr 65 Thlr. bez., bleibt Brief, pr. Juni-Juli 64½ Thlr. Br.

Roggen, loco und pr. Frühjahr angenehm, spätere Termine stiller, loco 42 W. 86¾pfd. 51 Thlr. bez., 250 W. von der Weichsel schwimmend in 3 Ladungen 51½ Thlr. pr. Conn. bez., 1 Lad. von Bromberg schwimmend 70 W. 88pfd. 51½ Thlr. pr. Conn. baar bez, 82pfd. pr. Frühjahr 49 a 49½ Thlr. bez., 40 Thlr. Gd., pr. Juni-Juli 47¾ a 47½ Thlr. bez. und Gd., 47¾ Thlr. Br., pr. Juli-August 47½ Thlr. bez., pr. Septbr.-Okt. 47 Thlr. Br.

Rüböl, fest, pr. Mai 10⁵/₁₂ Thlr. Br., pr. Mai-Juni 10⁵/₁₂ Thlr. Br., pr. Juni-Juli 10½ Thlr. bez. u. Gd, pr. Septbr.-Oktober 10¾ Thlr. bez. und Br.

Spiritus, gesucht, loco ohne Faß 14½ % bez., pr. Frühjahr 14⅝ a ⅝ % bez. und Gd, pr. Juni-Juli 15 a 14¾ % bez. und Gd.

Zink, pr. Frühjahr 6½ Thlr. bez. und Br., pr. Mai-Juni 6½ Thlr. Br., pr. Juni-Juli 6¹/₁₀ Thlr. bez. und Gd.

(Unterbaum.) Am 18. Mai sind küstenwärts eingekommen: 67 W. Weizen. 30 Ctr Kleesamen.

**Berlin**, 19. Mai. Roggen pr. Frühjahr 48 a 48¼ Thlr. bez. Rüböl, loco 10⅝ Thlr. Br., pr. Mai 10⅝ Thlr. bez., pr. Sept-Oktbr. 10⅝ Thlr. bez.

Spiritus, loco ohne Faß 24½ Thlr. bez, pr. Mai 24 a 23½ Thlr. bez., pr. Juni-Juli 23⅞ Thlr. bez.

**Breslau**, 19. Mai. Weizen, weißer 66—72 Sgr., gelber 66 a 70 Sgr. Roggen 51—60, Gerste 38—44, Hafer 29—32 Sgr.

# Inserate.



## Officielle Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung.

An die Stelle der in diesem Jahre ausscheidenden Herren Stadtverordneten und deren Stellvertreter sind bei den stattgefundenen Wahlversammlungen folgende hiesige Bürger gewählt und von uns bestätigt worden:

1) im Heumarkt-Bezirk:
der Banquier Hr. Eichel zum 2ten Mal zum Stadtverordneten,
„ Kaufmann Hr. Friedr. Ludw. Gottl. Wegner,
„ Böttchermeister Hr. Heinr. Ferd. Gerloff
zu Stellvertretern;

2) im Königs-Bezirk:
der Kaufmann Hr. Carl Wilh. Ludw. Kuhk zum 4ten Mal,
„ „ „ Carl Wilh. Ludw. Dammast,
„ „ „ Christ. Wilh. Schreiber zum 2ten Mal,
„ Brauereibesitzer Hr. Julius Theodor Eichstaedt zum 2ten Mal
zu Stadtverordneten,
der Kaufmann Hr. Gust. Ludw. Borchers,
„ „ „ Wilh. Herm. Treplin
zu Stellvertretern;

3) im Berliner-Bezirk:
der Kaufmann Hr. Franz Meyer zum 2ten Mal zum Stadtverordneten;

4) im Jacobi-Bezirk:
der Juwelier und Kaufmann Hr. Friedr. August Behnke zum 3ten Mal
zum Stadtverordneten;

5) im Louisen-Bezirk:
der Rechts-Anwalt Hr. Pitzschky zum 2ten Mal,
„ Schmiedemeister Hr. Carl Dreyer zum 3ten Mal
zu Stadtverordneten;

6) im Dom-Bezirk:
der Bohrschmiedemeister Hr. Gottfr. Emanuel Gatow zum 3ten Mal zum Stadtverordneten;
der Kaufmann Hr. Friedrich Buchner
zum Stellvertreter;

7) im Nicolai-Bezirk:
der Kammmachermeister Hr. Günther zum 2ten Mal zum Stadtverordneten;

8) im Petri-Bezirk:
der Buchbindermeister Hr. Wilh. Joh. Fr. Wokkersin,
„ Partikulier Hr. Wilh. Ludw. Bessin
zu Stadtverordneten;

9) im Speicher-Bezirk:
der Maurermeister Hr. Joh. Aug. Mews zum 2ten Mal,
„ Kaufmann Hr. Julius Schmidt zum 3ten Mal,
„ Rentier Hr. Joh. Gottfr. Dittmer
zu Stadtverordneten;
der Kaufmann Hr. Carl Stocken
zum Stellvertreter;

10) im Gertrud-Bezirk:
der Zimmermeister Hr. Friedr. Wilhelm Schultz,
„ Gasthofsbesitzer Hr. Wergien zum 6ten Mal,
„ Böttchermeister Hr. Joh. Friedr. Ferd. Hoppe
zu Stadtverordneten;
der Kaufmann Hr. Ferd. Jahn
zum Stellvertreter;

11) im Oberwiek-Bezirk:
der Kaufmann und Brennereibesitzer Hr. Rudolph Albert Ferd. Rückforth,
„ der Zimmermeister Hr. Franz Theodor Lüdcke
zu Stadtverordneten.

Stettin, den 14ten Mai 1853.
Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Für den Betrieb des Königlichen Dampfbaggers Hercules und des zugehörigen Bugsirboots Regenbogen sind in diesem Jahre 248 Last beste Newcastler hartly Steinkohlen erforderlich. Anerbietungen zur Lieferung dieses Bedarfs können bis zum 4ten Juni incl. an den Unterzeichneten schriftlich abgegeben werden. Die bezüglichen Lieferungs-Bedingungen liegen in den Morgenstunden in meinem Büreau, Grünhof No. 15, zur Einsicht offen.

Grünhof bei Stettin, den 19ten Mai 1853.
Der Wasser-Bau-Inspektor
**Exner.**

## Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Die im Bodenberger Revier unter Nummer 248 belegene Kaufwiese, 5 M. Morg. 115 □R. groß, soll am 30sten Mai d. J., Nachmittags 4 Uhr, in dem Büreau des Unterzeichneten meistbietend verkauft werden. Käufer sind zu diesem Termine hierdurch eingeladen.

Stettin, den 18ten Mai 1853.
Krause, Justizrath.

## Verkäufe beweglicher Sachen



## Anzeigen vermischten Inhalts.



**STADT-THEATER.**
Freitag den 20. Mai:
**Czaar und Zimmermann.**
Komische Oper in 3 Akten von A. Lortzing.
Gastrolle:
Czaar Peter . . Herr Rieger,
vom Stadt-Theater zu Breslau.

Am Sonntage Trinitat., den 22. Mai, werden in den hiesigen Kirchen predigen:

**In der Schloß-Kirche:**
Herr Prediger Palmié, um 8 U.
Nach der Predigt heil. Abendmahl. Beichtandacht am Donnerstag Nachm. 2½ Uhr.
Herr Konsistorial-Rath Brunner, um 10½ U.
„ Prediger Beerbaum, um 2 U.
Den Abendgottesdienst um 6 Uhr hält Herr Kandidat Quistorp.

**In der Jakobi-Kirche:**
Herr Prediger Collier, um 9 U.
Herr Prediger Schiffmann, um 1½ U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Pastor Boysen.

**In der Peters- und Pauls-Kirche:**
Herr Superintendent Hasper, um 9 U.
Herr Prediger Hoffmann, um 2 U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Superintendent Hasper.

**In der Johannis-Kirche:**
Herr Militair-Oberprediger v. Sydow, um 9 U.
Herr Pastor Teschendorff, um 10½ U.
Herr Prediger Budy, um 2½ U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Budy.

**In der Gertrud-Kirche:**
Herr Prediger Jonas, um 9 U.
Herr Kandidat Comolle, um 2 U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 2 Uhr hält Herr Prediger Jonas.

**Evangelisch-lutherische Gemeinde.**
In dem Saale des Hauses Kohlmarkt No. 156 am Sonntage Trinitat.:
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst.
Nachmittags 2 Uhr dasselbe.

Am Sonntage, den 22. Mai, Morgens 9 Uhr, und Abends 5 Uhr, so wie am Mittwoch den 25. Mai, Abends 8 Uhr, feiert die Baptisten-Gemeinde (Roßmarkt No. 718b.) ihren öffentlichen Gottesdienst.

In der hiesigen Synagoge predigt am Sonnabend den 21. Mai, Morgens 10 Uhr:
Herr Rabbiner Dr. Meisel.


Verantwortlicher Redakteur: Rudolph Menger in Stettin. Schnellpressendruck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.